

DIE SITUATION IN DER DEUTSCH-BÖHMISCHEN SIEDLUNGSINSEL WOLFSBERG/WEIDENTHAL IM BANATER BERGLAND IN RUMÄNIEN

Von Manfred Klaube

Vorbemerkung

In den hier untersuchten Siedlungen im Banater Bergland leben Nachkommen deutscher Auswanderer aus Böhmen. Deshalb sah sich die Zeitschrift veranlaßt, schon im Jg. 13 (1972) einen Beitrag von Manfred Klaube zu veröffentlichen (s. Anm. 2). Derselbe Grund, und dazu die offensichtliche Problematik, veranlassen uns, auch diesmal den sachkundigen Autor zu Wort kommen zu lassen.

Die Herausgeber

Fragt man nach den Ursachen für den großen Exodus der Deutschen in den letzten Jahren aus Rumänien, so stehen immer wieder wirtschaftliche Gesichtspunkte obenan, und gerade die derzeitige katastrophale Versorgungssituation in Rumänien¹ trägt dazu bei, das Vertrauen der Deutschen in dieses Land und seine Führung weiter zu erschüttern und ihr Bestreben zu verstärken, möglichst bald die Ausreise nach Deutschland zu erwirken.

Durchaus alle Personen, die der Verfasser im Sommer 1985 im Banat und in Siebenbürgen zur weiteren Entwicklung der Angehörigen der deutschen Minderheit in diesem Land befragt hat — ob Redakteur oder Pfarrer, Funktionär oder Beamter, Lehrer oder Angestellter, ob Bauer oder Arbeiter —, sehen diese Entwicklung negativ.

Während die meisten ein Ende der deutschen Volksgruppe in Rumänien für die nächsten 20 bis 30 Jahre voraussagen, gehen die etwas vorsichtigeren Kommentare dahin, daß die Deutschen zwar zahlenmäßig weiter abnehmen würden, indem sie in den nächsten Jahren vermehrt ihre Ortschaften verlassen, sich dann aber doch in solchen Orten neu formieren würden, wo der Anteil der Deutschen noch relativ hoch ist. Auch würden im Verlaufe solcher Umschichtungen die Deutschen vorübergehend stärker in die Städte gehen.

Neben der relativ hohen Zahl Ausreisewilliger gibt es aber durchaus Leute, die bleiben wollen. Dazu zählen die meisten der älteren Generation und viele, die in

¹ Wichtige Grundnahrungsmittel wie Mehl, Zucker, Öl, Butter und Fleisch sind rationiert. Bestimmend in den Ladenzeilen der Städte sind die Schlangen vor den Geschäften. Auf der Landwirtschaft liegen hohe Abgaben zu Niedrigpreisen. Benzin, Brennstoffe und elektrischer Strom werden ebenso bewirtschaftet wie andere Grundstoffe und Ersatzteile.

Deutschland keine Verwandten ersten oder zweiten Grades haben, für die also ein Ausreiseantrag derzeit ohnehin kaum eine Chance hat.

Insgesamt kann man den zahlreichen Gesprächen entnehmen, daß der weitaus größte Teil der deutschen Volksgruppe in Rumänien zur Zeit verunsichert ist und daß — wie es Intellektuelle fast wortwörtlich immer wieder äußern — die Leute eigentlich gar nicht mehr wissen, was sie im Hinblick auf die weitere Zukunft tun sollen.

Die Siedlungsinsel Wolfsberg/Weidenthal

Ich habe mich in den zurückliegenden Jahren als einer der wenigen Bundesdeutschen eingehend mit den deutschböhmisches Ortschaften Wolfsberg und Weidenthal im Banater Bergland befaßt². Beide Orte stellen in der Gegenwart die einzige noch intakte reindeutsche Siedlungsinsel im ganzen südosteuropäischen Raum dar. Mittlerweile haben sich aber auch hier die Strukturen insofern verändert, als mittelfristig mit einer Aufnahme von Rumänen und langfristig wahrscheinlich auch mit einer Aufgabe dieser deutschen Gruppe zu rechnen ist.

Wolfsberg und Weidenthal liegen in den höchsten Teilen des Banater Berglandes, die Kirchen beider Dörfer befinden sich auf 955 bzw. 884 Meter Meereshöhe. Die zugehörige Kreisstadt ist Reschitz (Reşița).

Die Tatsache, daß sich beide Ortschaften bis in die Gegenwart hinein als deutsch erhalten konnten, findet ihre Erklärung in der abgeschlossenen Lage inmitten des Waldgebirges, vor allem aber in der außerordentlichen Höhenlage, die vom Klimatischen her besondere Erschwernisse bringt³ und mit der sich bislang nur diese Deutschböhmern hier oben abgefunden haben⁴.

Noch vor etwa 10 Jahren umfaßte diese Siedlungsinsel vier deutsche Ortschaften. Zwar räumlich nicht direkt zusammenhängend, aber doch in ständigem Kontakt mit den beiden auf einer großen Rodungsfläche benachbart liegenden Wolfsberg und Weidenthal waren auch Lindenfeld und Alt-Sadowa zu nennen. Lindenfeld, auf rund 800 Meter Meereshöhe gelegen, wurde inzwischen aufgegeben, und das im Temesch-Tal auf nur 300 Meter Höhe liegende Alt-Sadowa verliert inzwischen latent seinen deutschen Charakter.

So besteht diese deutschböhmisches Siedlungsinsel in der Gegenwart nur noch aus Wolfsberg und Weidenthal; aber auch diese beiden Ortschaften sind von einer Auszehrung erfaßt, die sich aus dem ständigen Einwohnerrückgang ergibt.

² Klaupe, Manfred: Die vier deutschböhmisches Gemeinden Wolfsberg, Weidenthal, Lindenfeld und Alt-Sadowa im rumänischen Banat. *BohJb* 13 (1972) 276—305. — Ders.: Deutschböhmisches Siedlungen im Karpatenraum. Marburg/Lahn 1984 (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas 120).

³ Der erste Schnee fällt im Oktober, und die Schneeperiode dauert bis Ende April. Die jährlichen Niederschläge liegen um 1000 mm, die Nachtfroste setzen bereits im September ein. Weizen und Mais können nicht angebaut werden, das Gemüse und das wenige Obst reifen oft nicht aus oder werden durch Fröste noch im Mai geschädigt.

⁴ Die Vorfahren der jetzigen Bevölkerung sind 1828 aus dem Böhmerwald eingewandert. Sie kamen dort aus den höchstgelegenen Gebieten und waren durchweg ein entbehrungsreiches Leben gewohnt.

1974 zählte Wolfsberg 828 und Weidenthal 760 Einwohner. Im August 1985 hatte sich diese Bevölkerung nach der letzten gemeindlichen Fortschreibung auf 690 bzw. 568 verringert. Lindenfeld hatte 1974 noch 177 deutsche Einwohner, im August 1985 lebten in dem aufgelassenen Dorf nur noch 13 Personen, nämlich 5 Deutsche und 8 Rumänen.

Lindenfeld

Das ehemals selbständige Dorf Lindenfeld — in geradliniger Entfernung von Wolfsberg etwa 10 Kilometer nördlich gelegen — hatten seine Einwohner 1976 aufgegeben. Die fünf Deutschen, die dort zur Zeit noch leben, umfassen zwei Familien zu je zwei Personen und einen alten Mann, dessen Sohn mittlerweile ein Anwesen in Wolfsberg übernommen hat.

Im Sommer finden sich regelmäßig einige rumänische Hirten ein, so daß dann, zusammen mit einer rumänischen Familie, die ständig in Lindenfeld wohnt, noch etwa 10 Häuser genutzt werden. Alle anderen Anwesen sind im Verfall begriffen, zum Teil zerstört worden und nur noch als Ruinen vorhanden. Zu diesem schnellen Verfall haben u. a. rumänische Hirten beigetragen, die mit ihren Herden nach seiner Auflassung bis in den Ort hineinkamen und die Anwesen belegten.

Für die Aufgabe des Dorfes sind im wesentlichen drei Gründe zu nennen.

a) Obwohl Lindenfeld niedriger und damit klimatisch günstiger als Wolfsberg und Weidenthal liegt⁵, besaß es keine Straßenanbindung zu anderen Ortschaften. Es lag verkehrsmäßig völlig abgeschlossen und war nur schwer über die rumänischen Ortschaften Bukin und Poiana von der Kreisstadt Karansebesch (Cransebeş) her zu erreichen.

In Karansebesch aber arbeitete ein großer Teil der Männer des Dorfes in den Fabriken. Vor allem die jüngeren Männer lehnten es schließlich mit der Zeit ab, täglich mehrere Stunden zwischen Wohn- und Arbeitsort auf sich zu nehmen und obendrein nach getaner Fabrikarbeit und großer zeitlicher Wegebelastung am Abend zu Hause noch auf den Feldern mitarbeiten zu müssen. Sie verließen vermehrt das Dorf, um nach Karansebesch zu ziehen, zumal es sich für ihre Verhältnisse dort auch besser leben ließ.

b) Entscheidend für die Aufgabe Lindenfelds war 1974/75 der vermehrte Fortgang von ganzen Familien. Gewissermaßen in einer Panikstimmung verließen dann innerhalb weniger Monate fast alle Einwohner das Dorf, ohne für die aufgelassenen Anwesen auch nur irgendwie entschädigt zu werden. Die Häuser verfielen, und das Feld verkrautete.

c) Beigetragen hatten — wenn auch nicht entscheidend — in der Vergangenheit Auseinandersetzungen mit Rumänien, weil rumänische Hirten aus den Nachbarortschaften mit einer gewissen Regelmäßigkeit ihre Tiere innerhalb der Lindenfelder Gemarkung weiden ließen und es dann z. T. zu großen Schäden kam.

⁵ In Lindenfeld konnte sogar noch Mais angebaut werden.

Die meisten Abwanderer aus Lindenfeld gingen nach Karansebesch, das seit Bestehen der deutschböhmischen Siedlunginsel hoch oben im Banater Bergland immer wieder Leute aus den Bergdörfern — und zwar in seinem Stadtteil Neu-Karansebesch — aufgenommen hatte. Allerdings blieb ein großer Teil dieser Lindenfelder nur relativ kurze Zeit in Karansebesch, um dann — in vielen Fällen innerhalb von zwei Jahren — nach Deutschland überzusiedeln.

Derzeitige Entwicklungen in Wolfsberg und Weidenthal

Der für Wolfsberg und Weidenthal feststellbare Einwohnerrückgang findet seine Ursache in Abwanderungen und im Rückgang der Geburtenzahlen. Beide Trends werden ganz klar erkannt und geben immer wieder Anlaß zu Gesprächsstoff.

Während in Wolfsberg im Jahr 1984 noch 12—14 Kinder⁶ geboren wurden und in den ersten sieben Monaten des Jahres 1985 acht, waren es in Weidenthal im gleichen Zeitraum nur noch fünf bis sechs bzw. eins. Hatten die Familien noch vor wenigen Jahren im Mittel vier bis fünf Kinder, so geben die jungen Frauen und auch die weiblichen Jugendlichen heute durchweg zu verstehen, daß sie nur noch etwa zwei Kinder haben wollen. Die Gründe für diese Entwicklung sind die gleichen, die wir seit längerem auch in Deutschland kennen. Mit dem Rückgang der Geburten nimmt in gleichem Maße der Anteil der älteren Personen zu.

Dieser Rückgang der Geburtenzahlen hat nicht nur Bedeutung für die Einwohnerentwicklung dieser beiden deutschen Dörfer, er ist vor allem auch mit Blick auf die Organisation des örtlichen Schulwesens zu sehen. Noch haben beide Dörfer eigene Schulen mit etwa je 80 Kindern und je acht Lehrern. Da in beiden Orten keine Rumänen leben, wird durchweg deutsch unterrichtet, darüber hinaus selbstverständlich auch die rumänische Staatssprache.

Für die weitere Entwicklung des Schulunterrichtes muß der Rückgang der Schülerzahlen in Betracht gezogen werden. 1985 gab es in Weidenthal die letzte erste Klasse mit 15 Kindern. In den Folgejahren sank dann die Stärke der Eingangsklasse auf vier bis neun ab. In Wolfsberg zählte im Jahr 1984 die erste Klasse elf Kinder. Für die nächsten Jahre rechnet man mit sieben bis neun.

Wie wird die Schulbehörde angesichts solcher Zahlen in den kommenden Jahren entscheiden? Sicher erscheint die Rücknahme der Lehrerzahl. Kann dann der geforderte Unterricht in seiner Breite noch geleistet werden? Wahrscheinlich wird man die Schulen zusammenlegen.

Sollten in den nächsten Jahren Rumänen in die beiden Dörfer zuziehen, so müßten ihre Kinder eigene Schulen erhalten. Rumänischer Unterricht würde dann wahrscheinlich mit der Zeit in Wolfsberg und Weidenthal Eingang halten. Derzeit zeichnet sich eine solche Entwicklung allerdings noch nicht ab.

Aus Weidenthal ist vor einigen Jahren der Ortspfarrer nach Deutschland gegangen. In seinem Weggang sehen verschiedene Leute mit einem Grund, daß in

⁶ Die genaue Zahl war nicht zu erfragen, wie es überhaupt in Rumänien für Ausländer sehr schwierig ist, an aktuelle statistische Daten heranzukommen.

Weidenthal die Zahl der Antragsteller auf Ausreise nach Deutschland unverhältnismäßig höher ist als in Wolfsberg⁷. Man schätzt zur Zeit in Weidenthal, daß von den 568 Einwohnern nur 210 nicht die Ausreise beantragt haben⁸. Bei diesen Zahlen ist natürlich zu bedenken, daß zwischen Antragstellung und Ausreise in der Regel Jahre vergehen und daß längst nicht alle Anträge genehmigt werden.

Weidenthal hatte nach dem Zweiten Weltkrieg noch 224 bewohnte Hausstellen. Heute sind es nur noch 138. Knapp 25 Häuser standen 1985 leer. Acht bis zwölf werden inzwischen von Rumänen aus dem Tiefland als Sommerwohnung genutzt, vier bis fünf von Deutschen aus Temeschburg (Temesvar, Timișoara) oder aus Reschitz. In vielen Fällen handelt es sich bei diesen neuen Nutzern um Besserverdienende. Auch in Wolfsberg wurden inzwischen leerstehende bzw. aufgegebene Anwesen/Häuser von Auswärtigen übernommen. In einigen wenigen Fällen sind sie auch an Einheimische gegangen. Neubauten finden bei dieser Entwicklung in beiden Dörfern natürlich nicht mehr statt.

Was geschieht grundsätzlich mit den Anwesen, wenn sie von ihren Bewohnern — meist durch Fortgang nach Deutschland — aufgegeben werden? In der Regel übernimmt sie dann der Staat, und zwar über die örtliche Gemeinde. Der Staat kauft das Anwesen zu einem recht niedrigen Preis auf, im Mittel für eine Summe zwischen 18 000 und 30 000 Lei⁹. Er behält dann dieses Anwesen/Haus für die nächsten fünf Jahre und kann es in dieser Zeit vermieten¹⁰. Kommt der vormalige Besitzer innerhalb dieser Zeitspanne nicht zurück und trägt auf Rückkauf an, so kann der Staat das Anwesen veräußern. Auf diese Art und Weise sind in den letzten Jahren in beiden Dörfern etwa 35 Häuser/Anwesen an den Staat übergegangen.

Das mit dieser Abgabe freigewordene Land blieb bislang bis auf wenige Ausnahmen weiter in Bearbeitung. Es wurde durch Vermittlung der Gemeinde von anderen Landwirten übernommen, so daß es bis jetzt noch nicht zum Auftreten von Brachland gekommen ist.

Bei diesem latent stattfindenden Schrumpfungsprozeß muß andererseits festgestellt werden, daß es in beiden Ortschaften in den letzten Jahren nicht unerheblich bergauf gegangen ist. Mittlerweile gibt es in den größeren Haushalten durchweg Fernsehgeräte, Kühlschränke und Waschmaschinen. Auch baut man hier und da Badezimmer. In Wolfsberg wurde vor fünf Jahren eine Wasserleitung verlegt. Ein Nebeneffekt stellte sich ein: in vielen Hausbrunnen verliert das Wasser, weil es nicht mehr regelmäßig geschöpft wird, seine Qualität.

In beiden Ortschaften, in denen es noch vor 20 Jahren kaum eine Maschine gab, laufen mittlerweile verschiedene Autos. 1985 zählte man in Wolfsberg 20 und in Weidenthal 19 privateigene Automobile. Für Wolfsberg wurden ca. 10 Motorräder ermittelt.

⁷ Auch aus Siebenbürgen und den Banater Dörfern des Tieflandes wird immer wieder berichtet, daß gerade der Fortgang von Pfarrern und von Lehrern von der Einwohnerschaft dieser Orte als ein Signal verstanden wird.

⁸ Diese Angabe stammt von einem zuverlässigen Gewährsmann.

⁹ Um einen Vergleich zu haben: die Löhne in Rumänien liegen je nach Qualifikation und Leistung monatlich zwischen 2500 und 5000 Lei (keine Extremverdienste).

¹⁰ Dem Verfasser wurde ein Fall bekannt, wo für ein gutausgestattetes Anwesen die Miete für Gehöft und zugehöriges Land im Jahr 2800 Lei betrug.

Dominiert in der Landwirtschaft immer noch die schwere und mühselige Handarbeit, so haben inzwischen doch auch hier schon maschinell betriebene und berggängige Mähgeräte Eingang gefunden.

Vom Finanziellen her ist festzustellen, daß man sich in manchen Familien sogar ausgesprochen gut steht. Das gilt vor allem für Wolfsberg, wo im Sommer in vielen Häusern an Gäste — sog. Luftschnapper — vermietet wird, Leute, die vorwiegend aus dem Banater Tiefland kommen und meist Deutsche sind¹¹. Da im Bereich des Dreiwässer-Stausees zwischen Wolfsberg und Weidenthal seit längerem auch ein größerer Touristenkomplex entstanden ist¹², in Wolfsberg ein gastronomischer Betrieb — ein Hotel — mit 40 Betten besteht und obendrein das ehemalige Lehrerwohnheim¹³ existiert, zählt man im Sommer an manchen Tagen im Bereich dieser Siedlungsinsel zusammen mit den Tagesgästen, die zum Wandern oder zum Baden heraufkommen, zwischen 700 und 1000 Fremde.

Gäste kommen aber auch im Winter, und einiges von dem Geld, das sie ausgeben, bleibt doch im Dorf. Auch ist es so, daß es in den meisten Familien mehrere Verdienner gibt, wozu noch die Renten der Älteren kommen, und die hier im Bergland noch privat betriebene Landwirtschaft die Ernährung sicherstellt, so daß die wirtschaftliche Situation in den meisten Familien zu keiner Not Anlaß gibt, im Gegenteil sich für rumänische Verhältnisse oft recht günstig darstellt.

Trotzdem wollen viele Leute fort. Aus Wolfsberg gingen im letzten Jahr 14 Familien.

Zu den Gründen für die Abwanderung zählen auch die schwere Arbeit und die vom Klimatischen her harten Existenzbedingungen. Die jungen Leute neigen vermehrt dazu, die mühselige Arbeit nicht mehr als „gottgegeben“ hinzunehmen. Sie wissen inzwischen, daß man anderswo leichter und auch besser leben kann, vor allem wenn sie sich von Gleichaltrigen berichten lassen, die erst vor einem oder zwei Jahren nach Deutschland ausgewandert sind, die dann auf Besuch zurückkommen und erzählen, was sie alles schon geschaffen haben, daß sie eine Wohnung besitzen und auch ein Auto fahren¹⁴.

Beide Dörfer befinden sich derzeit in einem großen Umbruch. Zu den äußeren Anzeichen gehört, daß sich vor kurzem alle Mädchen, vor allem die heiratswilligen,

¹¹ Der Fremdenverkehr in Wolfsberg setzte bereits in den zwanziger Jahren ein, und die Leute kommen bereits schon in der dritten Generation. Relativ stark unter den Fremden ist der Anteil aus Reschitz. Zum einen ist Wolfsberg über eine asphaltierte Straße mit Reschitz verbunden, zum anderen aber ist Reschitz durch die dortigen Hüttenwerke in sehr starkem Maße immissionsbelastet. In diesem Fall ist auf die für deutsche Verhältnisse kaum vorstellbare Luftverschmutzung in rumänischen Hüttenstandorten hinzuweisen.

¹² Die Kapazität beträgt ca. 200 Personen. Viele Gäste campen in den Sommermonaten frei auf dem Wiesenland in der Nähe des zufließenden Baches. Vermehrt kommt es dabei zu Unverträglichkeiten zwischen einheimischen Bauern und Fremden.

¹³ Es wurde in den dreißiger Jahren von dem Deutschen Lehrerverein in Temeschburg erstellt. Heute wird es von einem großen Temeschburger Industrie-Unternehmen gehalten.

¹⁴ Nachfragen haben ergeben, daß durchweg alle arbeitsfähigen Wolfsberger und Weidenthaler, wenn sie nach Deutschland kommen, nach kurzer Zeit Arbeit gefunden haben. Der Grund dafür ist darin zu sehen, daß sie grundsätzlich zu jeder Arbeit bereit sind.

die Zöpfe abschneiden ließen, die bislang durchweg noch getragen wurden. Obendrein wurde von den Jüngeren die Tracht abgelegt.

Denken und Handeln der Jugendlichen — der weiblichen wie der männlichen — haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Darüber klagen zwar die Älteren, aber den in Gang gekommenen Prozeß der Umstrukturierung können auch sie nicht aufhalten.

*Der Landkreis Traunstein in Oberbayern — ein Sammelgebiet
der Wolfsberger und Weidenthaler in der Bundesrepublik Deutschland*

Mitte bis Ende der sechziger Jahre sind die ersten Leute aus Wolfsberg, Weidenthal, Lindenfeld, Alt-Sadowa, auch solche aus Karansebesch und Reschitz — insgesamt Deutschböhmen aus dieser Siedlungsinsel im Banater Bergland — in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert. Das Gros dieses ersten Schubes kam — sicherlich zufällig — in das Gebiet Traunstein.

Weil nun die Auswanderung Deutscher aus Rumänien grundsätzlich nur aufgrund bestimmter verwandtschaftlicher Bindungen möglich ist, haben die ersten Ankömmlinge mit der Zeit andere nachgeholt, und so ist es in Deutschland inzwischen zu einer räumlichen Konzentration von ehemals deutschböhmischen Bewohnern dieser Siedlungsinsel in Oberbayern, insbesondere im Gebiet Traunstein und in der jungen Stadt Traunreut, gekommen.

Nach Erhebungen der dortigen Wolfsberger/Weidenthaler leben inzwischen im Landkreis Traunstein 72 Familien, und in Traunreut sind es mittlerweile rund 100 Personen. Die junge und aufstrebende Stadt weist auch gegenwärtig keine Arbeitslosen auf, und so haben hier alle Auswanderer sehr schnell Fuß fassen können.

Überhaupt haben in dieser Stadt ehemalige Volksdeutsche einen hohen Bevölkerungsanteil. Auch sind sie sehr stark in den Landsmannschaften organisiert. Von daher haben viele Einwohner Traunreuts gleiche Probleme, und es bestehen gut funktionierende Nachbarschaften.

Andere Wolfsberger und Weidenthaler hat es nach Waldkraiburg verschlagen, wieder andere finden sich in der Ortschaft Grünstadt im Raum Mannheim/Ludwigshafen.

Gedanken zur weiteren Entwicklung von Wolfsberg und Weidenthal

„Hier oben werden nie Rumänen herkommen — diese schwere Arbeit, die wir verrichten, die macht kein Rumäne.“ Hinter diesen Satz bzw. diese Feststellung ziehen sich immer wieder ältere Wolfsberger und Weidenthaler zurück, wenn die Sprache auf die Zukunft beider Ortschaften kommt. Doch auch Jüngere neigen zu dieser Annahme. Den Sommer über würden Rumänen wohl kommen, den Winter über würde hier oben kein Rumäne bleiben.

Man sieht durchaus die Gefahren, die sich aus der Entwicklung der letzten Jahre ergeben, doch in der Annahme, daß in Zukunft Rumänen auf keinen Fall nach

Wolfsberg und Weidenthal kommen würden, irrt man sich sicherlich. Hierfür gibt es keine stichhaltigen Gründe.

Vielmehr ist festzustellen, daß gerade über den Tourismus vermehrt Rumänen in diese Siedlungsinsel gelangen, und in dem Maße, wie weiterhin eine Abwanderung stattfindet, wie weiter Häuser leer werden, die dann der Staat vorübergehend übernimmt, ist abzusehen, wie die Zuwanderung Ortsfremder — selbstverständlich auch von Rumänen — zunehmen wird.

Noch haben beide Ortschaften ausschließlich deutsche Bewohner. Der Prozeß der Umschichtung hat aber bereits begonnen. Damit scheint die einzige heute in Süd-osteuropa noch bestehende deutsche Sprachinsel ihren prägenden Charakter langfristig zu verlieren.